Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 8 (1913)

Heft: 5

Artikel: Der Frauen Maienhoffnung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350643

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seither hat der Kapitalismus gewaltige Fortschritte gemacht. In alle Produktionszweige hat die vervollkommnete Maschinerie Einzug gehalten. Raffiniert ausgeklügelte Methoden werden angewandt, um aus der menschlichen Arbeitskraft den denkbar größten Rußeffekt in Form des Mehrwertes zu erzielen. Der Kapitalismus selbst aber ist in seiner Entwidlung so weit vorgeschritten, daß eine allgemeine Berkürzung der Arbeitszeit zur unumgänglichen Vorausbedingung alles weiteren technischen Fortschrittes geworden ist. Schon heute wird die Frage ernstlich erwogen, ob der Achtstundentag angesichts der ins Maßlose gestiegenen Intensität der Arbeit nicht eine die physischen und damit auch die geistigen Kräfte der Arbeiter überspannende Arbeitsleistung erfordert. Hiefür spricht nur zu deutlich die Tatsache, daß in einzelnen Produktionszweigen die Arbeitszeit bereits eine Herabminderung auf 7 und 6½ Stunden erfahren hat.

So ist das Verlangen nach dem Achtstundentag, zur Zeit der alten Internationale als eine Utopie (unsausführbarer Plan) belächelt und verschrieen, in der Gegenwart zur Winimalforderung der Arbeiterklasse aller Länder geworden, zum gemeinsamen Programm des Weltenproletariates.

### Aus der Rede des Vorsitzenden des Generalrates der alten Internationale: Odger.

"Es ift schwer, ein Lohnminimum zu bestimmen, aber vor der Verminderung der Arbeitszeit auf acht Stunden dürfen wir keinen Anftand nehmen. Stunden Arbeit sind mehr als genügend, um alle Lebensbedürfnisse des Arbeiters zu bezahlen und um seinen Anteil in der gesellschaftlichen Produktion zu bestimmen. Vergessen Sie nicht, daß Robert Owen, der berühmte Kommunist, schon längst an Hand der Tatsachen bewiesen hat, daß, wenn jedes Mitglied der Gesellschaft seinen Teil der Arbeit machte, würden drei Stunden Arbeitszeit zur Erzeugung des ganzen gesellschaftlichen Reichtums genügen. Seit Owen hat die Technik gewaltige Fortschritte gemacht, die gesellschaftliche Entwicklung hat die Tendenz, die menschliche Arbeit noch weiter zu verkürzen. Bis jest haben sich die Arbeiter, die höhere Löhne bekommen, wenig um das Schickjalder anderen befümmert, in der 3u = kunft müssen wir das Gegenteiltun. Es ist hauptsächlich das Los der Arbeiter von geringen Löhnen und längster Arheitszeit, womit wir uns befassen, um die Solidarität unter allen zustande bringen zu musfen. Eben deshalb muß die Verminderung des Arbeitstages als Standarte der Arbeiter der ganzen Welt aufgenommen sein."

## Der Frauen Maienhoffnung.

Durch die Jahrhunderte ging der Claube, daß nur der Mann der Freiheit, vollen Menschentums würdig sei. Die Niedrigkeit, die Knechtschaft des Weibes, erschien als etwas Gottgewolltes, als ein Stück ewigen Naturgesetzes. Wen mag wundern, daß die herrschenden Klassen diesen Wahn sich zu Nutze gemacht und stets beflissen waren, in der Frau nur das Ausbeutungsobjekt zu sehen, das sich willenlos seinem Arbeitsherrn verbslichtet?

Erst der Sozialismus hat die Frauen sehend gemacht. Tagtäglich offenbart er ihnen aufs Neue, daß nichts anderes als die herrschende kapitalistische Produktionsform ihre Sorgen um den Lebensunterhalt, ihre Not und Daseinsplage verursacht.

So lange der Kapitalismus noch herrschen wird, läßt sich das Gespenst der Not nicht bannen. Mit höhnisch harten Augen grinst es zwischen den Dielen gar vieler Arbeiterstübchen hervor und bedeutet der nachdenklichen Arbeiterfrau, der Mutter: Für dich gibt es wie für den Arbeiter, deinen Weggefährten, kein Ausweichen vor mir, kein unbedingtes Entrinen! Du bleibst Proletarierin dein Lebenlang!

Rücksichtslose Ausbeutung kennzeichnet das Werk des Kapitalismus von allem Anfang an. Bas ist ihm das Wohl der Arbeiterfamilie, das Glück der Proletarierkinder? Ihn kümmert nicht darum! Ihn leitet nur die Sucht nach Gewinn, die Prositwut, die unbedenklich darauf ausgeht, alle jene feinen Rizen und Lücken zwischen den Gesetzsparagraphen aufzustöbern zur straslosen Umgehung des bischen Arbeisterschutzes, den sich die Ausgebeuteten in langen opferschweren Kämpfen errungen.

War in vergangenen Zeiten der Familienunterhalt durch der Hände Fleiß gesichert, war der Lohn des Mannes groß genug, um sich und die Seinen ordentlich zu nähren, zu kleiden, so heute vielfach nicht mehr! Wie oft wird der Arbeitstag durch die Ueberzeit verlängert und der Lohn verkürzt. Die Maschine ermöglicht in immer größerer Ausdehnung, an die Stelle des gelernten Mannes die ungelernte Arbeiterin, das Arbeitermädchen zu setzen und die noch ge= ringen Arbeitskräfte des Kindes ihrem Dienste nußbar zu machen. Frauentränen, Kinderblut, viel junge, lebensprühende Nervenkraft, hängen an allen jenen Gegenständen, die wir zum Leben benötigen. In der Fabrik, in der Heimarbeit, werden schonungslos der Mutter und der Kinder Wangen zu Tode gebleicht. Erschöpft, vernachläßigt und verbraucht an Körper und Seele sinken Tausende von ihnen hin und welken und sterben, ohne ihres Sommers Reife erlebt zu haben, wie die Gräser und Blüten in eiskalter Maien= nacht.

Der von der besitzenden Klasse beherrschte Staat aber heiligt diese Ausbeutung durch Recht und Gesetz!

Mutter des Volkes! Mutter der Zukunft! Wo ist dein Recht? Freiwillig wird es dir nimmer gegeben! Magst du auch durch deine Arbeit den Staat miterhalten helsen, mögen aus deinem Schoße die kommenden Geschlechter erstehen — alles dieses wird dir nicht gelohnt. Es sei denn, du verschaffest dir dein Recht selber.

Drum höre, was dir der Maientag kündet. Er heißt dich kämpfen um den Achtstundentag, damit du Wutter sein kannst und Mensch zugleich, damit du deine Kräfte schonen magst für jene, die nach dir kommen, für deine Kinder! Ihnen sollst du nicht nur körperliches Leben schenken, den Keim zum Guten, zum Großen, sollst du in die weichen Seelen hineinversienken.

Du brauchst einen kurzen Arbeitstag, damit auch dir des Lebens Glück lächelt, damit die Flügel deiner Seele sich weiten und du mit wachsendem Verständnis den wundersamen Kräften in der Ratur, im Weltenall, zu lauschen versteht. Du brauchst einen kurzen Arbeitstag, um dich als Mensch zu fühlen, als denkenden Menschen, der den Sehnsuchtsgewalten in der Brust nicht ungebändigt die Zügel schießen läßt, sie vielmehr mit offenen Sinnen leitet zu jenen reinen Quellen des Genusses und des Frohsinns, die Herz und Gemüt in ewig jugendlicher Frische erhalten.

Und zu diesem allen hinzu kündet dir der Maientag die volle Gleichberechtigung, das Staatsbürgerrecht mit dem Manne. Nicht länger sollst du politisch rechtlos sein, auch dir gebührt die Mitarbeit an der Gesetzebung. Hast du nicht Steuern zu zahlen gleich dem Manne? Erreicht dich der Arm des Gesetze nicht ebenso schnell wie ihn, wenn du dich eines Vergehens schuldig machst und wäre es auch nur die Not deiner vielgeliebten Kinder, die dich dazu getrieben? It die Last, die auf deinen zarten Schultern ruht, nicht größer noch wie sene des Mannes? Und trozdem bist du rechtloser wie er!

Wie aber wirst du dir dein Recht erringen? Nur dadurch, daß du dich mit deinen Arbeitsschwestern bereinigst und unerschrocken mit ihnen kämpsst um eine bessere Zukunst. In deinem Herzen aber laß erstarken die Nächstenliebe, auf daß sie, vom Gedanken an daß Wohl der anderen genährt, zur Flamme werde, die hell und immer heller den Weg erleuchte zu jener Lebenshöhe, wo ungehindert Seelenadel und Geistezsfreiheit zum engen Bunde sich zusammenschließen können, wo auch daß Weib vollem Menschentum entzgegenzublühen vermag.

# Aus: Gin kleines Seldengedicht.

Von Hermann Corter.

Achtstundentag! Wir wollen ihn, weil wir Frauen nicht kräftig genug sind und weil die ewige Kraftanspannung der Fabrik uns Frauen bricht. Da sitzen wir und tun eintönige Arbeit, unsere Kerven verstumpsen durch den Blick auf die Maschine. Die Hirne werden stumps wie stumpse Wesser — wir denken nicht mehr — unsere Hand schafft nur. Aus unserem Körper tropft die Seele fort. Wir wollen den Achtstundentag, weil wir gesund sein wollen, so wie dort die Bäume, so wie die Tiere, diese Sonne, deren Goldschein ich hier an meinen Fingern habe . . .

Wir wollen den Achtstundentag deshalb, weil Schut das Kind muß haben, das in uns lebt, hier in unserem Schoß. Wenn dieser Leib, diese Arme, diese Beine, dieser Körper und dieses Haupt nicht sacht gehen und nicht ans Kind denken — dann wird der Stoß, der hier mich trifft, fortgepflanzt auf das Kind. Und wenn mein Haupt nicht denkt fortwährend an

mein kleines Kind, und wenn mein Haupt nicht reif verständig denkt in meiner Schwangerschaft, dann wird mein Kind dumm oder arm und glanzlos wie so viele.

Wir wollen den Achtstundentag, weil wir das süße Blaudern unseres kleinen Kindes hören müssen. Wir wollen nicht hinscheiden von dieser Erde, ohne das gehört zu haben, diesen kleinen Wasserfall durch unser Haus. Sind wir im andern Zimmer, dann sprichts dort fern ganz leise, seine Seele bewegt sich, tut sich auf und klinget offen wie eine Blume. Sollen wir die Zeit nicht haben, das zu hören? Darum gebt uns den Achtstundentag, daß wir ein Stück für uns haben, um unserem Kinde zu lauschen.

Wir wollen sehen, wie unser Junge wird zum Mann — die ersten männlichen Gedanken auf seinem Antlitze seh'n, die erste Sprache männlicher Tat vernehmen, seine blassen Wangen unter den dunkelbraunen Haaren erforschen, wissen, wann die Liebe pocht zuerst in seiner Schläse. Und wir wollen unsrem Mädchen erzählen, was die Liebe ist, was der Mann. Wir wollen bei ihr sein, bis sie Frau ist, wie ihre eigene Schwester.

Wir wollen bei unserem Manne sein, wir wollen unsre Liebe auskosten bis an den Tod, weil unsre Kinder wissen sollen, was eine She ist. Darum Achtstundentag. Denn ohne den gibt's dazu keine Zeit. Wir fordern den Achtstundentag, weil unser Herze glüht. — Wir sind nicht die toten Menschen der Bourgeoisie, wir sind die Proletarier, die Blumen der Menscheit. In unsrem Herzen brennt eine Fackel, wir wollen zur Höhe wie Flammen, die Natur ruft uns.

Sinaus in die Natur wollen wir, Schönheit suchen und finden in dem Schaum der See, wir wollen die Musik anhören, die aufsteigt von der Seekläche, wir wollen liegen am Strand und die Geheimnisse der Muscheln und des Sandes vor uns ausspähn, wir wollen Bögel im Wald fliegen seh'n, wir wollen Blumen dort erblühen seh'n, die Sonne wollen wir wie einen Bruder fühlen. So frei, wie sie die Strahlen sendet, wollen wir, daß die Menscheit uns aussendet . . . .

## Bukunfts-Berheihung.

Aller ärgsten Todsünden eine, deren sich die sozialdemokratische Arbeiterschaft in den Augen der Bourgeoisie unaußgesetzt schuldig macht, ist ihre "Begehrlichkeit". Zeder notorische Außbeuter, jedes dezahlte Lügenmaul schreit es hinauß . . . Wer unter uns wollte sich noch über solche von blinder Wut wie verstockter Borniertheit eingegebene Wahrheitskälschungen ereisern? Das Recht auß Leben, was kein Tier, kein pflanzliches Gebilde, und wäre es das niedzigste, versäumt, weil die Natur es ihm vorgeschrieben hat: — die Arbeiterklasse soll darauf verzichten. Mehrwerte erzeugen: ja! Die steuerlasttragenden Säulen des Staatsgebäudes bilden: ja! Sonst aber geruhsam zusehn, wie die Parasiten, die Nichtstuer, mit dem